



SEIT 1924

# DAS REICHSBANNER

Verbandszeitschrift des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold,  
Bund aktiver Demokraten e. V.

## Aufbau von Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern

Die Mitgliederanzahl in Mecklenburg-Vorpommern wächst beständig. Daher hat der Landesvorstand von Berlin-Brandenburg im Frühjahr 2020 beschlossen, die Strukturen im Betreuungsgebiet Mecklenburg-Vorpommern zu verstärken und auszubauen. Der Beginn wurde mit einem Besuch des Landesvorsitzenden und seiner Stellvertreter im Sommer 2020 bei den Kameradinnen und Kameraden vor Ort gemacht, wo zukünftige Projekte und Veranstaltungen geplant und besprochen wurden.

Sodann fand im September 2020 der erste Schwerin-Stammtisch statt, mit anschließendem Stadtrundgang. Der Vorstand betraute im Frühjahr 2021 die Vorstandsmitglieder Dominic Lagoski und Markus Rittner mit der weiteren Planung in Mecklenburg-Vorpommern. Für das Jahr 2021 sind, trotz der Pandemie, mehrere Veranstaltungen geplant, die über Online-Diskussionsformate bis Kranzniederlegungen reichen. Zudem ist auch die historische Forschung in der Region für den Vorstand von großer Bedeutung, weswegen auch hier verstärkt mit Kooperationspartnern vor Ort der Austausch gesucht wird. Das Reichsbanner hat in Mecklenburg-Vorpommern eine bewegte Geschichte: prominente Mitglieder waren u. a. Johannes Stelling, der SPD-Ministerpräsident des damaligen Freistaates Mecklenburg-Schwerin und Albrecht Schulz, der ehemalige Oberbürgermeister von Rostock in der Nachkriegszeit, der 1949 in den Westen flüchtete.



## Reichsbanner geht viral

**Im September des letzten Jahres setzte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit der Aktion „Unsere Demokratie – Unsere Farben!“ ein Zeichen gegen die Vereinnahmung nationaler Symbole durch Rechtsextremisten. Die Aktion ging viral.**

Vielen unserer Unterstützer wird dieses Ereignis in bildhafter Erinnerung geblieben sein: Am 29. August 2020 drangen am Rande einer Corona-Demonstration in Berlin einige Rechtsextreme – unter anderem Reichskriegsflaggen schwingend – bis auf die Treppen des Reichstags vor. Nicht nur dieser Vorfall, sondern die regelmäßige Vereinnahmung demokratischer Symbole und Farben veranlasste uns mit einer Aktion auf die Problematik aufmerksam zu machen.

Unser Bundesvorsitzende Johannes Kahrs erklärte dazu: „In Anbetracht des massenhaften Missbrauchs unserer demokratischen Farben und dem Schwenken von Reichskriegsflaggen vor dem Reichstag, haben wir ein Zeichen gesetzt, dass Schwarz-Rot-Gold die Farben unserer wehrhaften Demokratie sind. Schwarz-Rot-Gold sind die Farben der

Demokraten, das lassen wir uns nicht streitig machen.“ Mit der im September gestarteten Aktion wollten wir Menschen dazu ermutigen, „Flagge zu zeigen“. Über die sozialen Netzwerke und den Profilbildgenerator auf unserer Webseite riefen wir dazu auf, den Schriftzug „Unsere Demokratie – Unsere Farben“ auf dem eigenen Profilbild zu verwenden.

Mit ungeahntem Erfolg: Innerhalb weniger Tage wurden auf Facebook knapp 40.000 Menschen erreicht, auch der Vorwärts berichtete über die Aktion und schrieb: „Ist schon wieder Fußball-WM?“, mag sich mancher gedacht haben, als er in den vergangenen Tagen die Profilbilder seiner Kontakte auf Facebook gesehen hat. Auf vielen findet sich eine kleine schwarz-rot-goldene Flagge. Wer näher hinsieht, liest auch, was daneben steht: „Unsere Demokratie. Unsere Farben.“

Seit 1924 behauptet das Reichsbanner die Farben Schwarz-Rot-Gold. Wir danken allen, die so zahlreich dieses Zeichen verbreitet haben. Fest steht, das wird nicht die letzte Aktion dieser Art sein.

■ INTERVIEW MIT ENRICO BRISSA

# „Flagge zeigen! Warum wir gerade jetzt Schwarz-Rot-Gold brauchen“

Schwarz-Rot-Gold: Die Deutschlandfahne ist das unverkennbare Staatssymbol für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit. Selbstverständlich also, wenn sich diejenigen hinter Schwarz-Rot-Gold versammeln, die für eine offene und freie Gesellschaft eintreten, sollte man meinen.

Als Enrico Brissa mit einer Deutschlandfahne an der #unteilbar-Demonstration im Oktober 2018 in Berlin teilnahm, schlugen ihm jedoch Aggressionen und Hass entgegen. Brissa und Freunde von ihm wollten eigentlich ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Extremismus setzen. Doch die Flagge wurde von anderen Demonstrierenden als Zeichen für eine radikale Gesinnung, als „Pegida-Flagge“ oder gar „Holocaust-Flagge“ attackiert.

**Was war da passiert? Und warum lehnt ein Bündnis der Demokratie die Fahne der Demokratie in einer solchen Klarheit ab?**

Darüber hat Brissa nun ein Buch geschrieben: „Flagge zeigen! Warum wir gerade jetzt Schwarz-Rot-Gold brauchen“. Dem Buch liegt die Idee zugrunde, der zunehmenden Vereinnahmung demokratischer Staatssymbole durch Radikale und Extremisten entgegenzutreten. Gleich zu Beginn werden die öffentlichkeitswirksamen Demonstrationen rechter Gruppen der letzten fünf Jahre in Erinnerung gerufen. Ob in Heidenau, Sebnitz, Dresden oder Chemnitz – stets wurden auch schwarz-rot-goldene Flaggen geschwenkt.

Schlüssig erklärt der Autor die mediale Wirkungskraft dieser Ereignisse und attestiert den taktischen Erfolg einer rechtsextremen Minderheit, der es geglückt sei, Bilderhoheit zu erringen. Nach diesem Fazit geht Brissa sogleich auf den fatalerweise fehlenden Willen zum Flagge zeigen beim „Wir sind mehr“-Konzert in Dresden sowie der eingangs erwähnten #unteilbar-Demonstration in Berlin ein. Sodann beleuchtet der Autor in mehreren Kapiteln das Verhältnis der



Foto: Urban Zintel

■ ZUR PERSON

Enrico Brissa, Sohn eines Italieners und einer Deutschen, wurde 1971 in Heidelberg geboren. Der promovierte Jurist arbeitete u. a. in der Verwaltung des Deutschen Bundestages, bevor er 2011 ins Bundespräsidialamt wechselte, wo er als Protokollchef der Bundespräsidenten Wulff und Gauck tätig war. Seit 2016 leitet er das Protokoll beim Deutschen Bundestag. Daneben unterrichtet er als Lehrbeauftragter an der juristischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 2018 erschien sein Buch „Auf dem Parkett. Kleines Handbuch des weltläufigen Benehmens“.

Deutschen zu Schwarz-Rot-Gold nach 1945, die Entwicklung des Verfassungspatriotismus sowie die zentrale Symbolik der Bundesrepublik Deutschland. Benedikt Dederichs sprach mit dem Autor über sein Buch und das Thema Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbanner: Herr Brissa, wie sind die Reaktionen auf Ihr Buch?

Enrico Brissa: Die Reaktionen auf mein Buch sind sehr erfreulich, bisher habe ich viel Zuspruch erfahren. Ich würde mir aber noch eine lebhaftere Debatte über dieses wichtige Thema wünschen. Dieser Tage erleben wir doch in vielen Ländern eine wahre Renaissance der politischen Symbolik. Um die Symbole von Staat und Nation wird mit großer Heftigkeit gestritten. Denken Sie nur an die verstörenden Bilder bei der Erstürmung des Kapitols, aber auch bei sog. Pegida- oder Anti-Corona-Demonstration.

RB: Von den Rechten missbraucht und von den Linken geschmäht – hat Schwarz-Rot-Gold überhaupt noch eine Chance?

E.B.: Ganz so schlimm ist es nicht um Schwarz-Rot-Gold bestellt!

Sicher ist unser Verhältnis zu den eigenen Nationalfarben und den anderen Staatssymbolen ein sehr wechselvolles, was natürlich mit unserer besonderen jüngeren Geschichte zusammenhängt. Das spiegelt sich ja auch in regelmäßig wiederkehrenden Debatten um unsere nationale Identität wider. Ich glaube, dass wir uns das immer vor Augen führen müssen.

Außerdem sollten wir uns bewusst machen, wie wichtig Emotionen auch im Politischen sind. Hierzu gehört vor allem auch eine Kultur der politischen Symbolik. Die Bonner Republik war ja ein Staat ohne jedes Pathos, eine Republik, die jedem Übermaß an staatlicher Repräsentation und Symbolik eine nahezu aufdringliche Zurückhaltung entgegengesetzte. Dem symbolischen Rausch des

Nationalsozialismus folgte gewissermaßen der Kater, was man ja auch gut verstehen kann.

Andererseits hat Staatlichkeit aber nicht nur eine rein rationale Ebene, sondern auch eine emotionale, die wir besser berücksichtigen sollten. Eine patriotische Gesinnung der staatstragenden Mehrheit ist eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität des Staates und unseres Gemeinwesens. Und damit auch für das Wohl jedes Einzelnen, weil es ja der freiheitliche und demokratische Staat ist, der die Rechte und Interessen der Individuen schützt. In diesem Sinne ist es unser Staat und nicht der Staat. Gäbe es ihn nicht, herrschte Anarchie.

Und deshalb brauchen wir eine lebhaftere verfassungspatriotische Kultur, zu der gerade auch eine eigene Symbolik gehört. Es wäre ein schwerer Fehler, die Bundesflagge als Symbol unseres Staates und seiner Verfassung den Feinden derselben zu überlassen. Am besten schützen wir unsere Symbole durch eine entschiedene und selbstbewusste Nutzung. Vielleicht können wir gemeinsam dazu beitragen, dass weniger Mitbürgerinnen und Mitbürger unseren Staatssymbolen mit Desinteresse, Scheu oder Vorbehalten begegnen. Solche Gefühle und Distanzierung



Enrico Brissa: „Flagge zeigen! Warum wir gerade jetzt Schwarz-Rot-Gold brauchen“ Siedler Verlag, 2021 288 Seiten, gebunden ISBN 978-3-8275-0133-2

rungen sind ja durchaus nachvollziehbar, wenn etwa jemand das symbolisch-propagandistische Übermaß in der DDR erlebt hat, sieht er Beflaggen mit anderen Augen als ich es tue. Das muss man respektieren. Vielleicht lassen sich diese Vorbehalte aber überwinden, wenn man sich bewusst macht, mit welchem Erfolg radikale und extremistische Kräfte seit gut sechs Jahren unsere Symbole zu kapern versuchen. Mir geht es darum, schlummernde Kräfte der Mitte zu entfachen.

RB: Viele Deutsche wissen nicht um die Bedeutung und Geschichte der Farben, die doch immerhin die Visitenkarte ihres Staates sind. Woran liegt das?

E.B.: In meinem Buch mache ich ein paar konkrete Vorschläge, wie wir das in Zukunft verbessern können. Die Stärkung einer verfassungspatriotischen Kultur ist jedenfalls nicht allein eine staatliche Aufgabe, sondern eine gemeinsame Aufgabe des Staates, der Gesellschaft und aller Staatsbürger. Vor allem brauchen wir eine bessere politische Bildung, die sich intensiv mit diesen symbolischen Komponenten auseinandersetzt. Es geht dabei nicht nur um die Kenntnis der Symbole, etwa den Text der Hymne. Entscheidender ist es, den Sinngehalt in seiner historischen Dimension zu begreifen und die identitätsstiftende Kraft des jeweiligen Symbols auch anzunehmen. In diesem Sinne fördert eine gelebte Kultur der Staatsymbolik unser politisches Bewusstsein und unsere bürgerschaftliche Selbstermächtigung.

RB: Der Politologe Eckhard Jesse diagnostiziert ein „deutsches Leiden am Identitätsbewusstsein“. Trifft das zu?

E.B.: Ja, ich glaube schon. Allerdings ist dieses Leiden heilbar! Und daran sollten wir uns versuchen. Das bisherige Ringen um Fragen der nationalen Identität hat im Übrigen auch Friedrich Nietzsche mit seinem bekannten Aphorismus „Es kennzeichnet die

Deutschen, dass bei ihnen die Frage »was ist deutsch« niemals ausstirbt“ ganz gut auf den Punkt gebracht.

RB: Brauchen wir ergänzend zum Verfassungspatriotismus mehr Herzblut-Patriotismus?

E.B.: Nein, weil Verfassungspatriotismus und „Herzblut“ überhaupt kein Widerspruch sind. „Flagge zeigen!“ ist ein Plädoyer für einen gelebten Verfassungspatriotismus und hier beziehe ich mich auf Dolf Sternberger als den Schöpfer dieses spezifisch bundesrepublikanischen Konzeptes. Anders als Jürgen Habermas wollte Sternberger den Verfassungspatriotismus ausdrücklich als Ergänzung eines klassischen Verständnisses von Patriotismus verstanden wissen, nicht etwa als Ersatz.

RB: Wann und wo zeigen Sie das nächste Mal Flagge?

E.B.: Das weiß ich noch nicht. Fürs erste zeige ich durch das Buch und Interviews Flagge. Und hoffentlich bald wieder auf Lesungen.

INTERVIEW MIT FABIAN VIRCHOW

# Rechtsterrorismus in Deutschland – Zeit für eine Neubewertung

Zum Jahrestag des rechtsterroristischen Anschlags von Hanau wurde deutschlandweit der neun Opfer gedacht. Zeitgleich ist eine Diskussion darüber entbrannt, ob der nach 1945 in der bundesdeutschen Gesellschaft verübte Nazi-Terror einer grundlegenden Neubewertung und Gewichtung bedarf.

Denn in der öffentlichen Wahrnehmung weithin unbekannt, organisierten Rechtsextremisten in den 1970er Jahren Strukturen, um Anschläge gegen jüdisches Leben und Asylsuchende vorzubereiten und durchzuführen. Lange stand diese Entwicklung im Schatten des Terrors der Roten Armee Fraktion. Seit Kurzem forscht die Wissenschaft mit dem Ziel, wie viele rechtsterroristische Anschläge seit den 1950er Jahren verübt wurden. Zudem wird die bisher vorherrschende Einzeltäter-Annahme stärker hinterfragt.

Darüber sprach die Reichsbanner-Redaktion mit dem Sozialwissenschaftler und Mitherausgeber der Edition Rechtsextremismus Prof. Dr. Fabian Virchow.



Foto: privat

Reichsbanner: Wurde der Rechtsterrorismus in Deutschland nach 1945 unterschätzt? Und wenn ja, wo liegen die Gründe?

Fabian Virchow: Das ist sicherlich der Fall gewesen. Für die ersten Jahrzehnte muss festgehalten werden, dass – nicht zuletzt durch den ‚Kalten Krieg‘ und seine Nachwirkungen – ein dogmatischer Antikommunismus ausschlaggebend war: ‚Der Feind stand links‘. Ein solches Denken brachten ja auch viele derjenigen mit, die in den 1950er Jahren im Zuge der sogenannten Renazifizierung in Justiz und Polizei Beschäftigung fanden. Oder denken Sie daran, dass beispielsweise der damalige CSU-Vorsitzende Franz-Josef Strauß die paramilitärisch organisierte *Wehrsportgruppe Hoffmann*, die insbesondere in Bayern stark war, als im Grunde harmlosen Freizeitverein verharmloste. Im aktuellen Jahrhundert war es dann nach den Anschlägen vom 11. September 2001 vor allem der jihadistische Terrorismus, auf den sich die Aufmerksamkeit richtete – in

der polizeilich-militärischen Bekämpfung, in der Forschung sowie in der medialen Berichterstattung. Es kommt hinzu, dass die tragende Perspektive, die meiste Zeit die Frage der ‚Staatsgefährdung‘ war; und da wogen folglich Anschläge auf Angehörige der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Elite mehr als auf Geflüchtete oder die politische Linke.

RB: Lässt sich mit Blick auf den Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland eine konstante Linie vom Attentat auf Rudi Dutschke bis zum Mord an Walter Lübcke ziehen?

F.V.: Vielleicht gibt es Parallelen in dem Sinne, dass beide Gewalttaten in einer hoch emotionalisierten gesellschaftlichen Situation stattfanden. Und in beiden Fällen galt das jeweilige Opfer in seinem Tun den Tätern als ‚Verräter am deutschen Volk‘. Aber sicher war Rudi Dutschke zeitgenössisch bundesweit viel bekannter als es Mitte der 2010er Jahre Walter Lübcke war.

RB: Ist die Entwicklung des Terrors von rechts auch als Reaktion auf die 1968er-Bewegung erklärbar?

F.V.: Das scheint mir eine zu enge Perspektive zu sein. Ohne Zweifel hat die extreme Rechte in scharfer Opposition zur Bewegung der Studierenden gestanden und die Reform des Bildungs- und Hochschulsystems abgelehnt. Die 1968er Bewegung wurde vor allem als ein Ausdruck einer allgemeineren gesellschaftlichen Liberalisierung kritisiert; thematisch bedeutsamer für die Radikalisierung hin zum Rechtsterrorismus waren m.E. die ‚deutsche Teilung‘, die sich abzeichnen- de Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze sowie ein aggressiver Antikommunismus. Dies wurde in der vielfach verbreiteten Parole ‚Brandt an die Wand‘ ebenso sichtbar wie an den Anschlägen gegen sowjetische Stationierungstreitkräfte und Grenzanlagen der DDR in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren.

RB: Welche Rolle spielten die sogenannten „Deutschen Aktionsgruppen“ bei der Entstehung des Rechtsterrorismus in Deutschland?

F.V.: Die Deutschen Aktionsgruppen (DA) um Manfred Roeder verkörperten eine Weiterentwicklung der rechtsterroristischen Erfahrung der späten 1960er Jahre und frühen 1970er Jahre. Die Gruppe arbeitete bereits mit konspirativen Wohnungen und einer legalen Unterstützerstruktur. Die DA haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens aus antisemitischer Motivation heraus Anschläge gegen jüdisches Leben und gegen das Erinnern und Aufarbeiten der NS-Verbrechen verübt. Die meisten ihrer Gewalttaten richteten sich jedoch gegen Asylsuchende, zur damaligen Zeit weniger aus den Staaten des ‚Ostblocks‘, sondern vielfach aus Vietnam und dem Iran. Beim Brandanschlag der DA in Hamburg am 22. August 1980 kamen Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân ums Leben. Insofern haben die DA die Hinwendung des Rechtsterrorismus zur rassistischen Gewalt eingeleitet.

RB: Wie ist es zu erklären, dass sowohl Mitglieder der RAF als auch Mitglieder der Wehrsportgruppe Hoffmann in PLO-Lagern trainiert wurden?

F.V.: Dafür gab es sicher mehrere Gründe. Zwei eher pragmatische: Für beide Gruppen nützlich war, dass es im Libanon zur damaligen Zeit keine funktionierende Zentralgewalt gab, die beispielsweise eine Ausweisung in die Bundesrepublik hätte durchsetzen können. Auch die Möglichkeit, den Umgang mit Waffen und Sprengstoff zu erlernen, war dort gegeben. Grundsätzlicher wäre zu berücksichtigen, dass die RAF eine spezifische Variante antiimperialistischen Denkens vertrat. Ihm zufolge sah man sich in einer Front mit Kämpfen im globalen Süden und Israel wurde als Vorposten des US-Imperialismus verstanden. Was als Antizionismus präsentiert wurde, griff vielfach jedoch auf antisemitische Denkformen und Artikulationen zurück. Bei der WSG Hoffmann war es der in der extremen Rechten zum Kern der Weltanschauung gehörende Antisemitismus, auf dessen Grundlage man sich im Nahost-Konflikt gegen ‚den Judenstaat‘ positionierte.

RB: Können die Politikwissenschaft/Soziologie einen Beitrag zur Prävention und Bekämpfung rechten Terrors leisten?

F.V.: Davon bin ich überzeugt. Zum einen in engem Dialog mit denjenigen, die konkret in der Präventionsarbeit tätig sind. Je nachdem, ob es um die primäre, sekundäre oder tertiäre Prävention geht, kann der Beitrag auch verschieden sein. Zum anderen insbesondere durch einen Beitrag zum systematischen Verstehen von Rechtsterrorismus: Was sind dessen gesellschaftliche Kontexte? Gibt es eine Kombination von Faktoren, die die Hinwendung zu solchen Gewaltformen erklären kann? Und in Kombination mit anderen Disziplinen, wie z. B. der Psychologie oder Kriminologie: wie lassen sich solche Radikalisierungsprozesse verhindern?

## ZUR PERSON

Fabian Virchow (Dipl.-Soz; Dr. rer. pol.) ist Professor für Theorien der Gesellschaft und Theorien politischen Handelns an der Hochschule Düsseldorf. Dort leitet er seit 2010 auch den Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus (FORENA). Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Protest und soziale Bewegungen; Erinnerungspolitik; Geschichte, Weltanschauung und Praxeologie der extremen Rechten.

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

## Reichsbanner, Sozialistische Front und Widerstand in Hannover



Die Regionalgruppe Hannover mit Gästen.

Foto: Marco Rösler

Am 14. September 2020 besuchte die Reichsbanner-Regionalgruppe Hannover gemeinsam mit Interessierten den parkähnlichen Stadtfriedhof Ricklingen in Hannover. Viele Gräber von bekannten Widerstandskämpfern finden sich auf dem Stadtfriedhof, darunter auch von Reichsbanner-Kameraden wie Kurt Schumacher und Widerstandskämpfern der auf Reichsbanner-Netzwerken aufgebauten „Sozialistischen Front Hannover“ wie Wilhelm Heese, Richard Partzsch,

Alfred Jahn, Erich Lindstaedt, Franz Nause, Wilhelm Bluhm und August Holweg. An ihren Gräbern und Gedenksteinen wurden ihre Biographien von Kamerad Fiedler vorgestellt und Blumen mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt. Die Regionalgruppe betonte bei ihrem Besuch, dass Frieden, Freiheit und Rechtsstaat nicht selbstverständlich sind, sondern hart erkämpft und stets verteidigt werden müssen.

*Daniel Fiedler*

## Stammtische in Zeiten der Pandemie

Die Corona-Pandemie stellt seit über einem Jahr vieles auf den Kopf. Während es im vergangenen Sommer noch möglich war, Stammtische im Freien abzuhalten, veranstaltete das Reichsbanner Berlin-Brandenburg seit November die Stammtische im Online-Format, zusätzlich mit einem inhaltlichen Input verschiedener Gäste. So waren u. a. der Kamerad und Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin Tom Schreiber, der über seine Arbeit als verfassungsschutzpolitischer Sprecher und Innenexperte berichtete und Ines Reich, die Leiterin der Gedenkstätte Leistikowstraße in Potsdam, zum Thema „Erinnerungspolitik heute – forschen, lehren, gedenken im Spannungsfeld von Politik und Interessengruppen“, zu Gast.

## Reichsbanner Berlin-Brandenburg solidarisch mit Tom Schreiber, Thomas Isenberg und Andreas Geisel

Im Sommer 2020 kam es in Berlin zu Anschlägen auf die Bürgerbüros der Vereinsmitglieder und Abgeordneten Tom Schreiber, Thomas Isenberg und Andreas Geisel. Das Reichsbanner Berlin-Brandenburg verurteilte die Anschläge öffentlich. Leider reihten sie sich in eine lange Liste vorheriger Gewalttaten ein. Für das Reichsbanner Berlin-Brandenburg ist und bleibt klar: Gewalt darf kein Mittel der politischen Auseinandersetzung sein! Die Demokratie muss stets gegen Extremismus von Links und Rechts wehrhaft bleiben.

## Arbeitsgruppe „Leitz“ gegründet

Der Bundesvorstand hat am 4. Februar die „Arbeitsgruppe Leitz“ ins Leben gerufen. Hier sollen die vielen Materialien und Forschungsergebnisse rund um die Rolle des Unternehmers Ernst Leitz II. gebündelt werden. Bereits in früheren Vereinsveröffentlichungen wurde die Rolle von Ernst Leitz II. im Reichsbanner und sein Wirken in der Weimarer Zeit thematisiert. Die Leitzwerke spielten eine tragende Rolle im Wetzlarer Reichsbanner. So waren fast ein Drittel der Werksemitarbeiter („Leitzianer“) Vereinsmitglieder. Dazu zählten auch enge Vertraute von Leitz II., wie Max Berek, ein Pionier im Bereich der



Objektivkonstruktion. Als Sprecher der AG wurde das Mitglied des Bundesvorstandes Marlon Bünck aus Berlin ernannt. Er sieht die Aufgabe der Gruppe darin, Material und Informationen zu sammeln sowie die verschiedenen Stellen zusammenzuführen, die sich mit dem Thema befassen. Ziel ist eine Aufbereitung und Würdigung eines leider viel zu unbekanntes Kapitels der Geschichte des Reichsbanners. „Das Thema bietet unzählige Anknüpfungspunkte für das Reichsbanner und darüber hinaus. Geplant sind Vorträge, Veranstaltungen und weitergehende historische Forschung“, so Kamerad Bünck.

## UNTERSTÜTZERKREIS

## Ich bin Mitglied im Reichsbanner, weil ...



*... ich davon überzeugt bin, dass eine Demokratie wehrhaft sein muss und das Engagement für die freiheitlich-demokratische Grundordnung Auftrag eines jeden Demokraten und jeder Demokratin ist. Das Reichsbanner verkörpert diesen Auftrag bis heute.*

**Thomas Isenberg MDA**

Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin



*... es gerade heute darum geht, sich aktiv zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes zu bekennen. Sein liberaler Geist hat Deutschland zu dem gemacht, was es heute ist: ein freies, erfolgreiches, wohlhabendes Land in einem freien, geeinten Europa. Zu oft werden Parlamentarismus und Parteiendemokratie schlecht gemacht, hinter dem Ruf nach „echter“, direkter Volksherrschaft verbirgt sich doch nur der Wunsch nach autoritärer Regierung durch den angeblich uniformen und unterdrückten „Volkswillen“ – den es nicht gibt. In der parlamentarischen Ordnung des Grundgesetzes geht es aber immer um den respektvoll geführten Meinungskampf, jeden Tag aufs Neue.*

**Detlef Müller MdB**

Lokomotivführer, Chemnitz



*... weil Demokratie leider keine Selbstverständlichkeit ist, diese Demokratie aber Frieden und Freiheit in unserem Land sichert. Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung gerät immer wieder unter Druck und muss daher jeden Tag aufs Neue gelebt und verteidigt werden. Als Verfassungspatriot ist es mir eine Ehre, dem Reichsbanner anzugehören und an der Seite aktiver Demokratinnen und Demokraten für unsere Republik zu stehen.*

**Thomas Bauer**

Angestellter, Berlin

## Rückblick



Aufmarsch des Reichsbanners auf der Straße Unter den Linden in Berlin anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Weimarer Reichsverfassung am 11. August 1929.

■ GEDENKEN LISTER TURM

# Dank den Verteidigern der Freiheit!



Mitglieder der Regionalgruppe Hannover v.l.n.r. Sylvia Wolter, Helge Gülzau, Kai Bergemann, Marco Rösler

Alljährlich wird in Hannover des Nazi-Feuerüberfalls am Lister Turm vom 21./22. Februar 1933 gedacht. Der Förderverein Lister Turm e. V. gestaltet die Gedenkveranstaltungen zusammen mit den Verantwortlichen des Stadtteilzentrums in unterschiedlichem Umfang. Meist gibt es auch aktuelle Anknüpfungspunkte, etwa zum Thema rechte Gewalt. Allerdings waren in diesem Jahr aufgrund der Pandemie-Bestimmungen die Möglichkeiten sehr eingeschränkt.

Interessierten wurden im Servicebüro des Stadtteilzentrums Nelken für ein stilles Gedenken an der 1976 am Lister Turm angebrachten Gedenktafel zur Verfügung gestellt. Nicht nur Hannovers SPD-Stadtverbandsvorsitzender Adis Ahmetovic und Bezirksbürgermeisterin Irma Walkling-Stehmann (SPD) waren vor Ort. Auch die Reichsbanner-Regionalgruppe Hannover hat, wie in den Jahren zuvor, ein Blumengesteck zu Ehren der Ermordeten Wilhelm Heese und Willi Großkopf sowie den 17 schwer verletzten

Kameraden niedergelegt. Und zwar in Form eines eignen Corona-konformen Gedenken im kleinen Kreis.

Um darüber hinaus den abwesenden Kameradinnen und Kameraden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern in der Region eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Gedenkrede des Regionalgruppensprechers Marco Rösler und die Verlesung der Namen der Toten und Verletzten kurzerhand aufgenommen und via Youtube den Interessierten zugänglich gemacht. Ferner dient das Video der Vernetzung vor Ort und dem Sichtbarmachen des regionalen Engagement des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold für seine politisch-historische Bildungs- und Erinnerungsarbeit.

Das Gedenken der Regionalgruppe Hannover ist auf dem YouTube-Kanal des Bundesverband zu sehen:

[youtube.com/ReichsbannerSchwarzRotGold](https://youtube.com/ReichsbannerSchwarzRotGold)  
Marco Rösler

## KONTAKT

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,  
Bund aktiver Demokraten e. V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Stauffenbergstraße 13-14  
10785 Berlin

E-Mail: [kontakt@reichsbanner.de](mailto:kontakt@reichsbanner.de)  
Telefon: 030 263 989 038  
Telefax: 030 263 989 008  
Web: [reichsbanner.de](http://reichsbanner.de)

## NEWSLETTER INFORMIERT ÜBER REICHSBANNER-AKTIVITÄTEN

Abonnieren Sie jetzt den Newsletter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Damit bleiben Sie immer auf dem Laufenden. Regelmäßig informiert der Bundesvorstand per E-Mail mit Neuigkeiten aus dem Verein sowie Wissenswertem aus den Bereichen Demokratie und politische Bildung. In der Rubrik „Veranstaltungen“ informieren wir zudem über kommende Aktivitäten.

Hier geht es zur Anmeldung:  
[reichsbanner.de/service/newsletter/anmeldung](https://reichsbanner.de/service/newsletter/anmeldung)

## SPENDEN

Ohne finanzielle Mittel geht wie überall nicht viel. Wenn Sie also unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie direkt auf unser Vereinskonto überweisen. Jeder Euro zählt! Auf Grund der anerkannten Gemeinnützigkeit des Vereins, können Spenden an uns steuerlich geltend gemacht werden. Auf Anfrage stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

IBAN: DE87 5003 3300 1007 7651 00  
BIC: SCFBDE33XXX  
Santander Bank  
Zweck: Spende  
Auch möglich direkt per PayPal!



## SOZIALE NETZWERKE

Das Reichsbanner ist in mehreren sozialen Netzwerken aktiv, um über sein Vereinsleben, Hintergründen zu Vereinsgeschichte und Veranstaltungen zu informieren. Folgen Sie uns!



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e. V., Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin

**Geschäftsführender Bundesvorstand:** Johannes Kahrs, Cornelius Zimmermann, Xavier Wasner, Diana Bäse, Alexander Lehmann, Florian Kaiser, Benedikt Dederichs

**Gerichtsstand und Erfüllungsort:** Berlin

**V.i.S.d.P.:** Johannes Kahrs

**Redaktion:** Benedikt Dederichs, Lucas Koppehl

**Satz:** Lehmann & Werder Museumsmedien (GbR), Katja Peters

**Auflage:** 1.000 Stück

**Redaktionsstand:** 12.03.2021